

Trinitätslehre (291 ff) oder auch das Problem der Theodizee (340 ff). Schließlich rundet er seinen systematischen Durchgang durch die Schöpfung mit einem eschatologischen Ausblick ab (350 ff).

Man merkt, wo Christian Links Herz schlägt. Der systematische Teil sowie seine Thesen zum Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften führen nicht nur in die Thematiken ein, sondern bringen neue überraschende Aspekte ins Gespräch. Das Buch vermittelt insgesamt einen umfassenden Überblick, wenngleich man sich an manchen Stellen eine etwas griffigere Sprache gewünscht hätte. Leider sind auch Impulse aus der Ökumene nur an wenigen Stellen ausgearbeitet. Gerade die orthodoxe Sicht der Schöpfung und deren Impulse für die kirchliche Praxis hätten einen prominenteren Platz in Links Werk verdient. Das schmälert aber nicht Links Arbeit. Man legt das Buch angeregt und informiert zur Seite. Aber als regelrechtes Nachschlagewerk und Handbuch zur Thematik „Schöpfung“ wird man Links Buch nicht nur einmal zur Hand nehmen.

Marc Witzenbacher

THEOLOGIE DER GABE

Veronika Hoffmann, Skizzen zu einer Theologie der Gabe. Rechtfertigung – Opfer – Eucharistie – Gottes- und Nächstenliebe.

Herder, Freiburg i. Br. 2013. 583 Seiten. Pb. EUR 45,-.

In ihrer von der Katholisch-Theologischen Fakultät Erfurt als Habilitationsschrift angenommenen Arbeit fragt die Vfn., Professorin für Systematische Theologie in Siegen, danach, inwieweit sich das Konzept „Gabe“ als Linse für die systematisch-theologische Reflexion bezüglich Rechtfertigung, Opfer, Eucharistie sowie Gottes- und Nächstenliebe eignet. Dafür sollen die bislang in der Theologie nur wenig ausgeleuchteten Gaben-Diskurse der Sozialwissenschaften und der Philosophie hinsichtlich der genannten theologischen Gegenstandsbereiche fruchtbar gemacht werden, womit sich für die Vfn. die Zuversicht verbindet, auch bislang unbeachtet gebliebene Kontaktpunkte ökumenisch-theologischer Verständigung markieren zu können.

Die Notwendigkeit, für diese Aufgabe zu einem gegenüber dem Alltagsverständnis stärker durchgearbeiteten Gabe-Begriff zu gelangen, führt in Kapitel I zu einer gaben-theologischen Grundlegung, bei der die Vfn. zunächst Gabe-Theorien in den Sozialwissenschaften sowie in Philosophie und Theologie sichtet. Die Durchmusterung der mit dem Werk „Die Gabe“ von Marcel Mauss (1923/24) einsetzenden sozialwissenschaftlichen Gabe-Theorien erweist sich als notwendig, weil die – wenigen – theologischen Überlegungen stark an

diese Theorien anknüpfen, und als fruchtbar, weil auf diesem Wege grundlegende im weiteren Verlauf der Arbeit zu bedenkende Fragen hervortreten.

Zu ihnen gehört die Frage danach, ob der Gabe-Vorgang etwas einseitiges oder wechselseitiges ist, und weiter, wie sich das Gabe-Objekt und der Prozess des Gebens in ihrer Bedeutsamkeit für eine Gabe-Theorie zueinander verhalten. Die Durchsicht der vorliegenden Ansätze zu einer Theologie der Gabe lassen erkennen, dass die Konfliktlinien hier nicht streng entlang den konfessionellen Lagern verlaufen, sondern auch innerhalb der evangelischen Theologie die Gabe entweder als einseitig (Oswald Bayer, Ingrid U. Dalferth) oder wechselseitig (Magdalene L. Frettlöh, Bo K. Holm) interpretiert wird. In diesen Differenzen werden später näher entfaltete Deutungsmuster der Rechtfertigungslehre wirksam. Deutlich wird, dass Gabe ein „mehrfach signierter“ Begriff ist, der je nach Diskurs- und Theoriekontext unterschiedlich bestimmt wird. Der zweite Teil des ersten Kapitels ist den gabetheoretischen Überlegungen von Marcel Henaff und Paul Ricoeur gewidmet. Henaff untersucht, wie sich Gestalt und Funktion der Gabe im Entwicklungsgang der menschlichen Gesellschaften verändert haben, wobei er *historische* Schrittfolgen herausarbeitet, die von der Vfn. für den Fortgang der Untersuchung *systematisch*

ausgewertet werden: die Verpflichtung zur Wechselseitigkeit im auf Anerkennung zielenden Geben, das Konzept einer (göttlichen) ersten Gabe und das Verständnis von Gnade als einseitiger Gabe, mit dem eine deutliche Differenz zur zeremoniellen Gabe markiert ist.

In seiner Weiterführung von Honeffs Überlegungen interpretiert Ricoeur die „erste Gabe“ nicht als Verpflichtung zur Gegen-Gabe, sondern als Appell, der auf Antwort, anders gesagt: auf das rechte Empfangen, wartet. Weil der Geber zudem nicht ein „etwas“ gibt, sondern „etwas von sich“, entstehe zudem eine Asymmetrie, die eine verrechenbare Äquivalenz in der Bewegung von Geben und Empfangen verhindere. Im Kern geht es also darum, die Gabe als das anzuerkennen, was sie ist, nämlich als Appell, sich im Sinne einer „zweiten ersten Gabe“ ähnlich großzügig zu verhalten wie der Geber es tat. Gabe und Anerkennung sind der Vfn. zufolge in grundlegender Weise zu verknüpfen: Wird Gabe – personal – als „Gabe der Anerkennung“ verstanden, dann, so die These, lassen sich Einseitigkeit und Wechselseitigkeit als einander bedingende Momente des Gabe-Vorgangs interpretieren.

Die Durchführung dieser These ist dem umfangreichen zweiten Kapitel vorbehalten, das mit der Frage des Einbezogenenseins des Menschen in den Vorgang seiner Erlösung einsetzt. In der Auseinandersetzung

insbesondere mit Eberhard Jüngel fragt die Vfn. nach Chance und Grenzen einer strikt von der Passivität des Menschen im Empfang des Heils ausgehenden „Einseitigkeitslogik“, die auf die soteriologische Ohnmacht des Menschen und die Alleinwirksamkeit der Gnade als Garant der Heilsgewissheit abhebt. Sie macht geltend, dass auch eine hoch asymmetrische Gemeinschaft, wie die zwischen Gott und Mensch es ist, doch irgendeine Gestalt von Wechselseitigkeit einschließen müsse und schlägt vor, Rechtfertigung zu verstehen als Gottes „schöpferisch verkennende Anerkennung“ (321), wobei Gott im Sünder mehr sieht als er aktuell ist. „Diese Spannung rückt dasjenige, *was* anerkannt wird, und dasjenige als *was* es anerkannt wird, auseinander und bindet sie zugleich *aneinander*“ (320). Diese dreistellige Formel der Anerkennung (X erkennt Y *als* Z an) unterlaufe die Gegenüberstellung von forensischer und effektiver Rechtfertigung, markiere aber zugleich eine von Gott her bestehende Einseitigkeit des Gabe-Vorgangs, die durch keine Gegen-Gabe des Menschen adäquat eingeholt werden könne. Und dennoch, so die Vfn., ziele die Gabe der Anerkennung durch Gott auf eine Antwort, eine „zweite Gabe“, die die Asymmetrie zwischen Gott und Mensch nicht in Frage stellt, als Ausweis der durch die Gabe der Anerkennung angezielten Gemeinschaft jedoch unverzichtbar ist. Die

Vfn. präzisiert, dass dieses Gabe-Modell erst in trinitarischer Perspektive sachgemäß interpretiert werden könne, insofern Gott – mehrstellig – sowohl Geber als auch Empfänger und Gabe sei, womit der Mensch immer schon von Gott umgriffen wird, wenn er sich in die trinitarische Bewegung des Sich-Gebens hineinnehmen lässt. Dabei stelle Gottes gnädiges Handeln am Menschen diesen „weniger vor eine Wahl, als sie ihn zum Vollzug seines Wesens befreit“ (345).

Auch in den folgenden Teilen des Kapitels, die hier nicht näher betrachtet werden können, wird die These der Arbeit durchgehalten: Auch im „Opfer“ ist Gott – als Geber, Gabe und Empfänger – mehrstellig präsent, umfängt somit asymmetrisch das Opfer, das der Mensch seinerseits zu geben vermag. Analoges gilt für die Eucharistie. Und schließlich verdankt sich die Verknüpfung von Gottes- und Nächstenliebe einer innertrinitarischen „Logik der Überfülle“, an der der Mensch Anteil erhält und aus der heraus er gibt. Hervorzuheben an diesen Ausführungen bleibt die eingehende Erkundung und Einordnung wichtiger biblischer Texte und die prägnante Zusammenfassung des Ertrags am Ende eines jeden Hauptteils. Reflexionen zum Verhältnis einer Theologie der Gabe zur Pneumatologie beschließen die Arbeit.

Die überzeugend strukturierte und gut lesbare Untersuchung leistet einen wichtigen Beitrag zu einer

ökumenischen Theologie, die sich von den interdisziplinär geführten und von der Theologie zu lange vernachlässigten Gabe-Diskursen bereichern lässt. Die Vfn. zeigt sich in den sozialwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Verästelungen der Fachdiskurse hervorragend orientiert. Es gelingt ihr in beeindruckender Weise, anhand der im Untertitel der Arbeit genannten Fragebereiche zu zeigen, inwiefern ein – mehrstelliges – Verständnis von Gabe als der Gabe der Anerkennung es ermöglicht, sowohl die in der Einzigkeit und Souveränität Gottes begründete Einseitigkeit als auch die in der Öffnung der trinitarischen Gemeinschaft zur Welt hin begründete Wechselseitigkeit im Gabe-Vorgang als zwei einander bedingende Momente des Geschehens auszuweisen, in dem die Menschen dazu befreit werden, nicht nur „Nutznießer“, sondern wirkliche „Empfänger“ der Heilsgabe zu sein. Das Buch verdient daher höchste Aufmerksamkeit in den Kreisen ökumenischer Theologen und darüber hinaus.

Christoph Raedel

BEFREIUNGSTHEOLOGIE

Klaus von Stosch/Muna Tatari, Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2012. 285 Seiten. Kt. EUR

34,90.

„Das zentrale Anliegen des Bandes besteht [...] darin, die Befreiung des Menschen als gemeinsames Anliegen christlicher und islamischer Theologie aufzuzeigen und beide Theologien über dieses Anliegen miteinander ins Gespräch zu bringen“, so Klaus von Stosch und Muna Tatari in ihrer Einleitung. Und weiter: „Die spannende Frage ist [...], ob es gelingen kann, dass [...] das Thema der Theologie der Befreiung sie dazu bringen kann, in eine Solidargemeinschaft für die Marginalisierten dieser Welt einzutreten.“ (9)

Dieser Herausforderung stellen sich die 17 Beiträge von christlichen und islamischen Theologinnen und Theologen. Exemplarisch stelle ich fünf markante Positionen vor.

Programmatisch kommt zuerst der südafrikanische Theologe Farid Esack zu Wort, der wohl Bekannteste, der sich als „islamischer Befreiungstheologe“ bezeichnet. Er vertritt: „Die islamische Befreiungstheologie ist gerade dann eine Fortsetzung des politischen Islam, wenn sie die dem Islam inhärenten Aspekte politischer und sozialer Gerechtigkeit betont und hervorhebt. Ein Bruch wird vor allem dann deutlich, wenn wir uns die radikale Neu-Interpretation exklusivistischer Ansprüche des politischen Islam aber auch die Rekonzeptionalisierung von zentralen Themen wie Gender, religiöser Pluralismus, Ar-